

# BIBLIOTHEK DER KIRCHENVÄTER

## Im Internet

Zur Überarbeitung von Texten

Gregor Emmenegger

Frühling 2007

Herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, einen Rohtext zu überarbeiten oder ein schon eingegebenes Werk zu korrigieren! Bei Fragen oder Unklarheiten zögern Sie bitte nicht, mich zu kontaktieren.

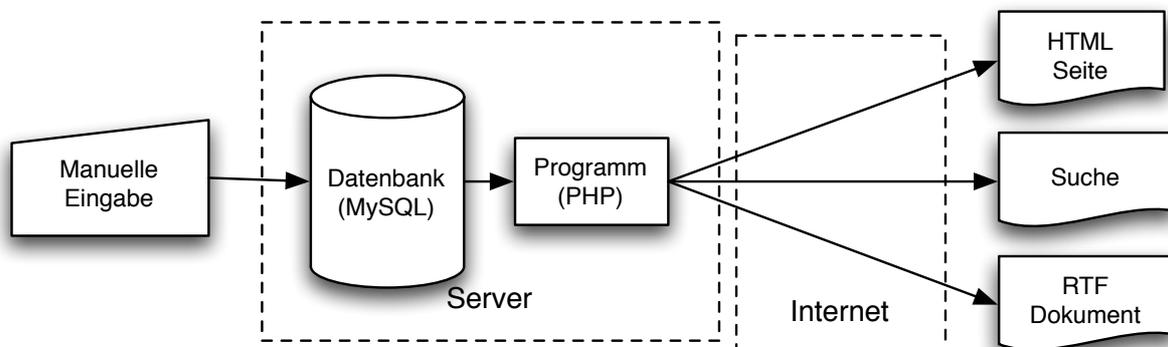
## Das Prinzip

Die Bibliothek der Kirchenväter im Internet läuft auf einem Server, also einem Computer, der mit dem Internet verbunden ist. In diesem Server sind die BKV-Texte gespeichert, jeweils als einzelne Kapitel in einer Datenbank. Wenn ein neues Werk eingefügt wird, muss es folglich kapitelweise in einer für den Server verständlichen Form eingegeben werden.

Einen Rohtext zu überarbeiten beinhaltet neben der Korrektur auch, den Text in eine maschinenlesbare Form zu bringen. Erst der Server macht daraus je nach Wunsch ein RTF-Dokument, gibt den Text als Internet-Seite aus oder sucht eine gewünschte Passage.

Diese maschinenlesbare Form unterscheidet sich in drei Punkten von normalen Texten:

- Der Text ist in Kapitel gegliedert.
- Der Text enthält keine Formatierungen wie Fett, Kursiv oder Schriftgröße und Schriftart. Formatierungen, Absätze und Zeilenwechsel müssen besonders gekennzeichnet werden. Man verwendet dazu so genannte Tags, die immer zwischen „<“ und „>“ stehen.
- Fussnoten stehen im Lauftext dort, wo später der Verweis hinkommt.

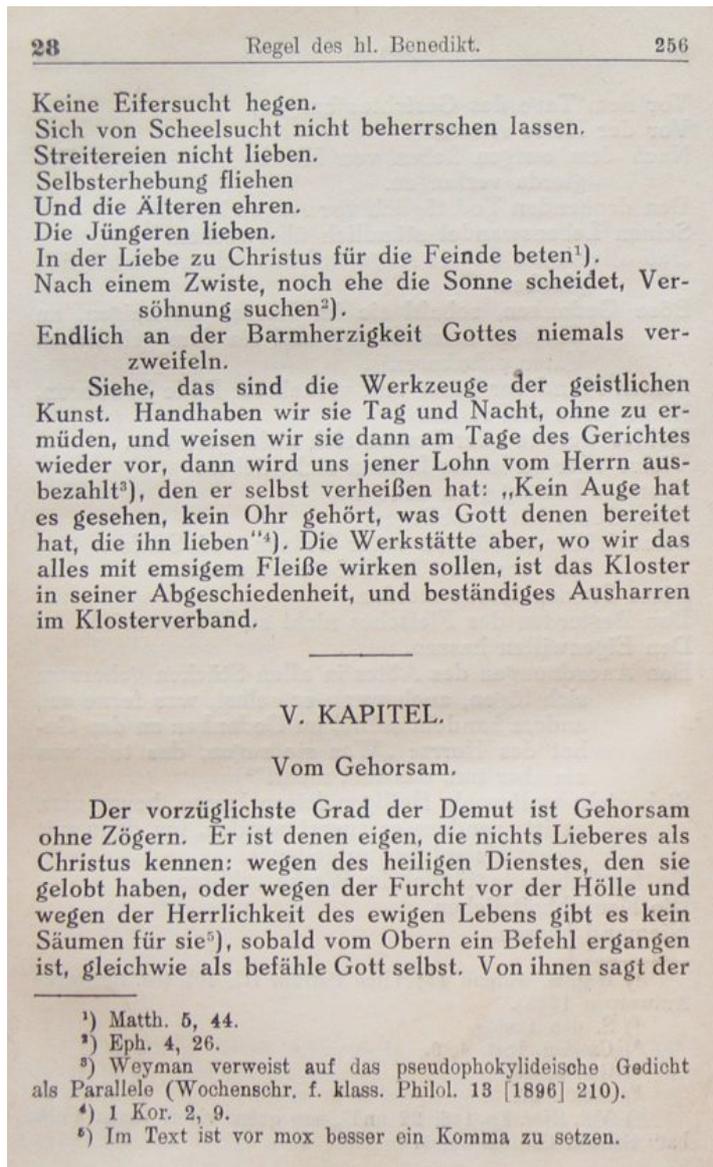


## Leitfaden zur Überarbeitung

In diesem Leitfaden folgen die Regeln zur Überarbeitung. Zwei Beispiele im Anschluss verdeutlichen ihre Anwendung.

- Sie können als Textverarbeitungsprogramm wählen, was immer Sie gerne benutzen. Formatierungen wie Schriftgrösse, Fett, Kursiv, Zeichensatz oder Farben können Sie nach belieben verwenden. Diese Formatierungen werden vom System jedoch nicht erkannt und gehen beim Eingeben verloren. Das gilt auch für Tabulatoren, Zeilenschaltungen und Seitenumbrüche. Ausnahme ist G e s p e r r e r Text und Text in GROSSBUCHSTABEN. Beides muss von Hand in normalen Text umgewandelt werden - auch dort, wo sie in der Vorlage stehen.
- Ein Kapitel beginnt mit dem Tag <kt> (Kapiteltitel), es folgt der Titel des Kapitels. Anschliessend steht <k> und dann der Text des Kapitels. Oft sind Kapitel einfach nur nummeriert, dann steht die Nummer zwischen <kt> und <k>.
- Eine zwingend neue Zeile im Text muss mit <br> (Break) gekennzeichnet werden, ein neuer Absatz mit <p> (Paragraph). Text, der schräggestellt werden soll, steht zwischen <i> (Italic) und </i>, fetter Text zwischen <b> (Bold) und </b>.
- Übergeordnete Einteilungen (etwa Titel der Bücher oder Abschnitte) stehen nach <t> (Titel). Es können mehrere <t> nacheinander folgen, etwa, wenn ein Werk mehrere Unterteilungen hat, z.B. „<t> Buch I <t> Abschnitt 1“.
- Ein Inhaltsverzeichnis brauchen Sie nicht zu erstellen; das wird vom System erledigt, indem die Überschriften zusammengetragen werden. Manchmal tragen die Kapitel nur im Inhaltsverzeichnis einen Titel, im Text dagegen nicht. Hier muss der Titel aus dem Inhaltsverzeichnis in den Text übernommen werden.
- Einleitungen und Vorwörter werden wie der normale Text ebenfalls überarbeitet.
- Der Text der Fussnoten gehört zwischen <f> und </f> an jene Stelle im Fliesstext, wo in der gedruckten Vorlage der Verweis stand. Das System behandelt jeden Text zwischen <f> und </f> als Fussnote, macht automatisch eine Verweisnummer an diese Stelle und setzt den Text an das Ende der Seite. Kapitelüberschriften zwischen <kt> und <k> können ebenfalls Fussnoten enthalten, Titel nach <t> dagegen nicht.
- Griechisch, Syrisch, Armenisch oder Koptisch: Diese Wörter sollten mit Unicode geschrieben werden, denn sie werden nur so vom Server erkannt. Falls Sie im Umgang mit Unicode oder mit diesen Sprachen nicht erfahren sind, können Sie die Stellen mit (xxx) ersetzen. Ich werde sie dann nachtragen.
- Die Seitenzahl des Originaltextes wird angegeben, indem die Zahl zu <s> direkt in die dreieckige Klammer gesetzt wird: <s 214>. Diese Angabe steht genau dort, wo in der Vorlage die entsprechende Seite beginnt, auch mitten im Text - aber nicht mitten im Wort. Bei manchen Werken sind die Seiten doppelt angegeben, eine Zahl für das Werk und eine für das Buch. Massgeblich ist jedoch nur die Seitenzahl des Buches. Römische Seitenzahlen werden in arabische Zahlen übersetzt. Seitenzahlen stehen nicht in Fussnoten und nicht in Titel, sondern immer im Text.

## Beispiel 1: Regel des hl. Benedikt, S. 256



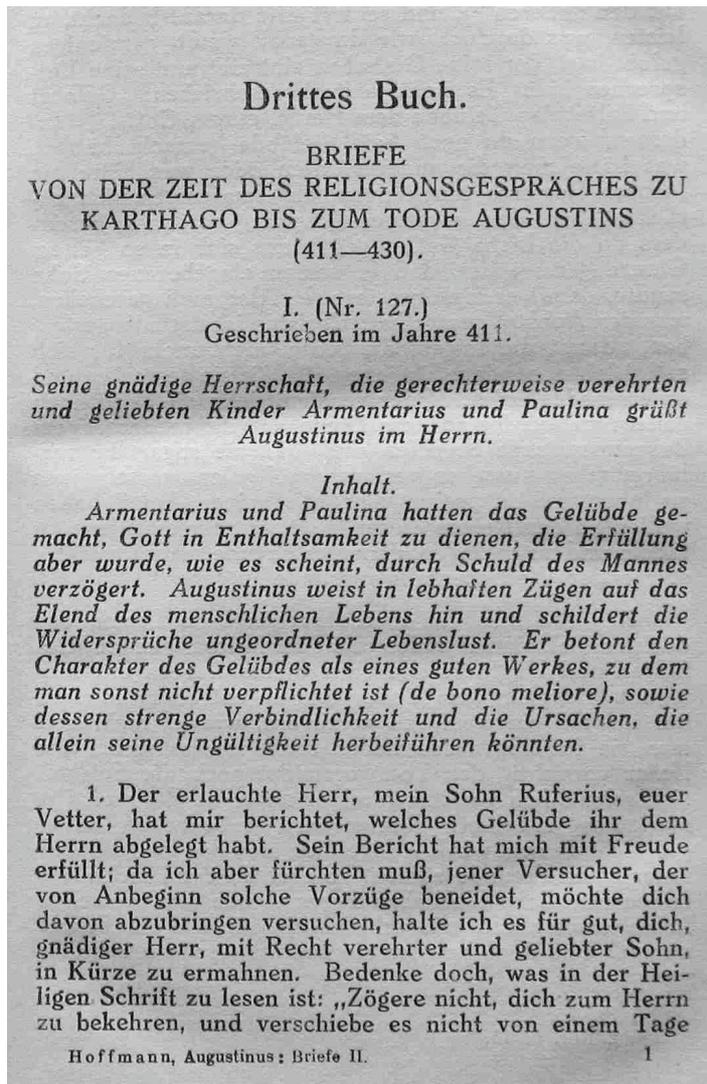
<s 256>Keine Eifersucht hegen. <br> Sich von Scheelsucht nicht beherrschen lassen. <br> Streitereien nicht lieben. <br> Selbsterhebung fliehen und die Älteren ehren. <br> Die Jüngerer lieben. <br> In der Liebe zu Christus für die Feinde beten <f>Matth. 5,44.</f>. <br> Nach einem Zwiste, noch ehe die Sonne scheidet, Versöhnung suchen<f>Eph. 4, 26.</f>. <br> Endlich an der Barmherzigkeit Gottes niemals verzweifeln. <p> Siehe, das sind die Werkzeuge der geistlichen Kunst. Handhaben wir sie Tag und Nacht, ohne zu ermüden, und weisen wir sie dann am Tage des Gerichtes wieder vor, dann wird uns jener Lohn vom Herrn ausbezahlt<f>Weyman verweist auf das pseudophokylideische Gedicht als Parallele (Wochenschr. f. klass. Philol. 13 [1896] 210).</f>, den er selbst verheißen hat: “Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben”<f>1Kor. 2,9. </f>. Die Werkstätte aber, wo wir das alles mit emsigem Fleiße wirken sollen, ist das Kloster in seiner Abgeschlossenheit,

und beständiges Ausharren im Klosterverband.

<kt>V. Kapitel. Vom Gehorsam.

<k> Der vorzüglichste Grad der Demut ist Gehorsam ohne Zögern. Er ist denen eigen, die nichts Lieberes als Christus kennen: wegen des heiligen Dienstes, den sie gelobt haben, oder wegen der Furcht vor der Hölle und wegen der Herrlichkeit des ewigen Lebens gibt es kein Säumen für sie<f>Im Text ist vor mox besser ein Komma zu setzen.</f>, sobald vom Obern ein Befehl ergangen ist, gleichwie als befähle Gott selbst. Von ihnen sagt der

## Beispiel 2: Briefe des hl. Augustinus, 2. Band, S.1



<t>Drittes Buch. Briefe von der Zeit des Religionsgespräches zu Karthago bis zum Tode Augustins (411—430).

<kt><s 1>I. (Nr. 127.) Geschrieben im Jahre 411.

<k><i>Seine gnädige Herrschaft, die gerechterweise verehrten und geliebten Kinder Armentarius und Paulina grüßt Augustinus im Herrn.  
</i> <p> <i>Inhalt.<br>Armentarius und Paulina hatten das Gelübde gemacht, Gott in Enthaltbarkeit zu dienen, die Erfüllung aber wurde, wie es scheint, durch Schuld des Mannes verzögert. Augustinus weist in lebhaften Zügen auf das Elend des menschlichen Lebens hin und schildert die Widersprüche ungeordneter Lebenslust. Er betont den Charakter des Gelübdes als eines guten Werkes, zu dem man sonst nicht verpflichtet ist (de bono meliore), sowie dessen strenge Verbindlichkeit und die Ursachen, die allein seine Ungültigkeit herbeiführen könnten.</i>

<p>I. Der erlauchte Herr, mein Sohn Ruferius, euer Vetter, hat mir berichtet, welches Gelübde ihr dem Herrn abgelegt habt. Sein Bericht hat mich mit Freude erfüllt; da ich aber fürchten muß, jener Versucher, der von Anbeginn solche Vorzüge beneidet, möchte dich davon abzubringen versuchen, halte ich es für gut, dich, gnädiger Herr, mit Recht verehrter und geliebter Sohn, in Kürze zu ermahnen. Bedenke doch, was in der Heiligen Schrift zu lesen ist: „Zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage